

Bücher zur Sache

Autor(en): **Horstmann, Johannes**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dann die Rollen gewichtiger, bis mit «*La strada*» (Fellini, 1954) der Durchbruch gelang. Quinn nimmt so das Schicksal eines Clint Eastwood oder Charles Bronson vorweg, für die der Weg zum Ruhm ebenfalls in Europa begann. Freilich hatte er nie das Glück, Rollen zu ergattern, die ganz auf seine Persönlichkeit, auf seine individuelle Begabung zugeschnitten waren. Immer wieder musste er den Leidenschaftlichen und krankhaft Eifersüchtigen, den von düsteren Mächten Umgarteten oder den am Rande der Gesellschaft Stehenden mimen. Wo Quinn war, da walteten zumeist irrationale Kräfte, da kochten die Gefühle auf Überdruck. Als man nach und nach sein komödiantisches Talent entdeckte, fehlten die Regisseure, die es in die richtige Bahn gelenkt hätten. Die Komödie versackte im Klamauk; die Lustigkeit erschöpfte sich in Lautstärke. Quinn tobte und tanzte, soff, brüllte und bramarbasierte wie ein Falstaff, der den Königshof mit dem Hinterhof vertauscht hat. Dass man ihn aller Wahrscheinlichkeit nach so im Gedächtnis behalten wird, hat er eigentlich nicht verdient. Noch wäre Zeit, dies zu ändern.

V. B. Burg (F-Ko)

Bücher zur Sache

Eine Geschichte des russisch-sowjetischen Films

Jay Leyda: Kino. A History of the Russian and Soviet Film, George Allen & Unwin Ltd., Paperback Edition, London 1973, 501 S., ill., Fr. 26.30

Die Paperbackausgabe ist gegenüber der Erstauflage von 1960 lediglich um eine kurze zusätzliche Einführung über die Produktion der Jahre 1959–1970 erweitert worden. Der Berichtszeitraum umfasst die Jahre 1896–1947, der Zeit 1948–1958 ist ein knappes Postskriptum gewidmet. Leyda erzählt die Story des russischen bzw. des sowjetischen Kinos nicht losgelöst vom historischen Geschehen, sondern er vermag den gesellschaftlichen Sektor Film und seine Entwicklung in seiner Abhängigkeit von den politischen und sozioökonomischen Determinanten des Zarenreiches, des Ersten Weltkrieges, der Revolutionen des Jahres 1917, des Bürgerkrieges, der Zwischenkriegszeit mit ihren vielfältigen Entwicklungen, des Zweiten Weltkrieges – im groben etwa die Kapiteleinteilung des Buches – aufzuweisen. In der Geschichte des russischen bzw. sowjetischen Kinos spiegelt sich, und das ist das Verdienst Leydas, allgemeine Geschichte wider. «Kino» ist mit wissenschaftlicher Sorgfalt geschrieben. Wegen der schlechten Verfügbarkeit der Quellen ist es zu begrüßen, dass Leyda im Text oft Blockzitate bringt, ohne dass «Kino» zu einer Zitatencollage herabsänke. Problematisch bleibt das Ende des Darstellungszeitraumes. Der Tod Eisensteins (1947) ist ein unzweckmässiges Datum der Periodisierung. Zweckmässiger wäre der Tod Stalins (1953) oder Chrustschows grosse Abrechnung mit dem Stalinismus (1956), die eine Tauwetterperiode einleitete. – Negativ bleibt anzumerken, dass die Paperbackausgabe gegenüber der Erstausgabe 1960 unverändert geblieben und die seitdem erschienene Literatur nicht verarbeitet worden ist. Eine verbesserte und bis in die jüngste Gegenwart fortgeführte erweiterte Auflage wäre sehr zu wünschen.

Johannes Horstmann (F-Ko)

Ungarn: mehr Sendezeit für Schulfernsehen

mak. Viel mehr Sendezeit bekommt das Schulfernsehen im Programm des staatlichen Ungarischen Fernsehens MRT im kommenden Fünfjahresplan. Damit wird die immer stärkere Rolle anerkannt, die das Fernsehen im Schulunterricht im Bildungswesen der Volksrepublik spielt. Die ersten Sendungen des ungarischen Schulfernsehens waren vor zehn Jahren ausgestrahlt worden.